

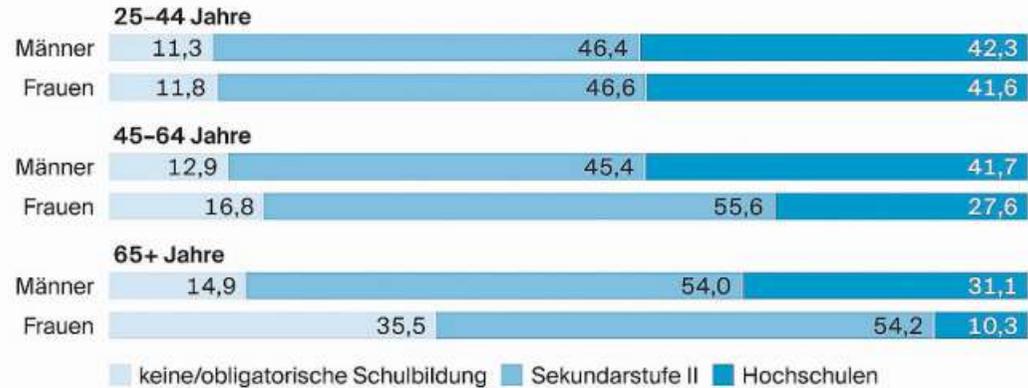
Bei den Maturabschlüssen stimmen die Vorurteile

Baselland hat die Bildungsabschlüsse 2020 analysiert. Dass mittlerweile 55 Prozent der Maturanden weiblich sind, ist kein Zufall.

Mädchen sind Streberinnen, die gerne lernen. Und die Jungs? Die sind zu cool dafür, und sowieso gehen sie die Dinge lieber praktisch an. So lauten gängige Vorurteile über das Lernverhalten der Geschlechter. Aber ein Quäntchen Wahrheit könnte an der Sache dran sein – das jedenfalls lässt die Statistik der Bildungsabschlüsse 2020 im Kanton Baselland vermuten.

Der Frauenanteil bei den gymnasialen Maturitäten 2020 liegt bei 55 Prozent, bei den Fachmaturitäten gar bei hohen 79 Prozent. Doch woran liegt das? Jana Wachtl, Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung Baselland, erklärt: «Ein Grund sind Anpassungen und Reformen im Bildungs- und Ausbildungsbereich, beispielsweise das Inkrafttreten des revidierten Fachhochschulgesetzes im Jahr 2005 und die damit verbundene Überfüh-

Schulabschlüsse im Kanton Baselland nach Geschlecht und Altersklasse



Quelle: Statistisches Amt Kanton Basel Landschaft/Grafik: stb

rung von Ausbildungen im Bereich Gesundheit und Soziales an die Hochschulen.» Im Zuge dieser Revision seien Ausbildungen, die mehrheitlich von Frauen absolviert würden, in den tertiären Bildungsbereich integriert

worden. Es gibt jedoch noch eine andere Begründung. Das anfangs erwähnte unterschiedliche Lernverhalten, das nicht nur auf Vorurteilen beruhe. Dazu Wachtl: «Obwohl die Gruppen Mädchen und Jungen sehr hete-

rogen sind, stellen Studien insgesamt ein unterschiedliches Lernverhalten zwischen Mädchen und Jungen fest.»

Mädchen seien tendenziell gewissenhafter und selbstdisziplinierter. Jungen würden sich

hingegen häufig an stereotypischen Männlichkeitsvorstellungen orientieren – auch sei es ihnen wichtig, nicht als Streber zu gelten. Solche Prämissen können Laufbahnen entscheiden.

Bei der Fächerwahl klappt weiterhin ein Gender Gap

Trotz all dieser Unterschiede: Es ist erstaunlich, wie rasch die Frauen die Männer ein- und überholt haben. Das erste Jahr, in dem mehr Frauen als Männer die gymnasiale Matur abgeschlossen haben, war 1996. Danach nahm der Frauenanteil nochmals um einige Prozentpunkte zu. Seit der Jahrtausendwende stagniert er. Auch wenn das Vorurteil der bildungsbeflissenen, zuverlässigen Mädchen und der faulen, nachlässigen Jungen teilweise zutrifft – gesellschaftliche Normen hielten die Schulkarrieren der Frauen lange zurück (siehe Grafik).

Ein weiterer spannender Punkt ist die Wahl des Schwerpunkt-faches. Hier scheint vieles gleich geblieben zu sein: Frauen interessieren sich fürs «Soziale», Männer wollen Prestige, Geld und Macht. Zwei von fünf Jungs schliessen den Schwerpunkt Wirtschaft und Recht ab. Die Mädchen fokussieren sich auf moderne Sprachen.

Die geschlechtsspezifische Fächerwahl hänge am Gymnasium eng mit Rollenbildern und Werten zusammen, die schon Kleinkindern vermittelt würden, sagt Wachtl. «Geschlechter-Stereotype tragen dazu bei, dass Fächer wie Mathematik oder Wirtschaft in der Wahrnehmung sowohl von Gymnasiastinnen als auch Gymnasiasten mit Eigenschaften des männlichen Geschlechts assoziiert werden.»

Maximilian Karl Fankhauser